

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 22 (2009)
Heft: [1]: Die neuen Resorts : Rundgang durch Landschaft, Politik und Projekte

Rubrik: Meinungen : Schlüsse aus der Denkwerkstatt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**SCHLÜSSE
AUS DER DENKWERKSTATT**

Was bewirken die Resortprojekte im Berggebiet? Welche Politik und welche Massnahmen sind nötig, um Resortprojekte verträglich zu gestalten – nachhaltig verträglich mit den natürlichen, den sozialen und den kulturellen Landschaften in den Alpen? Diese Fragen erörterte die Denkwerkstatt «Landschaft im alpinen Resort» siehe Kasten. Hier die Schlüsse einiger Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie die Europäische Landschaftskonvention, auf die sich der Beitrag «Der Fussabdruck des Resorts» siehe Seite 12 bezieht. RM

Erläuterung **EUROPÄISCHE LANDSCHAFTSKONVENTION**

Im Sinne des Übereinkommens bedeutet «Landschaft»: Ein Gebiet, wie es vom Menschen wahrgenommen wird, dessen Charakter das Ergebnis der Wirkung und Wechselwirkung von natürlichen und/oder menschlichen Faktoren ist. Europäische Landschaftskonvention, Art. 1 – Bestimmungen,

Statement **LANDSCHAFT IM RESORT.**

ANMERKUNGEN ZU EINER ABWESENDEN

Man kann es drehen und wenden wie man will: Landschaft lässt sich nur schwer auf die Agenda setzen. Stattdessen spielt sie meist den tristen Part einer Restgrösse, die das ist, was wirtschaftliche Logiken, politische Festsetzungen, infrastrukturelle Bedürfnisse und die übrigen Ansprüche aus ihr machen. Mit anderen Worten: Landschaften transformieren sich unablässig, ohne dass sie in den Prozessen, in denen sie entstehen, überhaupt mitgedacht werden.

Insofern begleitet das Thema «Landschaft im Resort» eine beinahe maliziöse Ironie. Resorts legen, zeitgeistig eingekleidet, die moderne Zuversicht neu auf, es liesse sich die Identität von Idee und Realität bewerkstelligen. Gebaut markieren sie Landschaft neu. So gebannt wir aber auf die baulichen Gravuren in der Landschaft blicken mögen, die Veränderungen der landschaftlichen Umgebungen von Resorts liegen nur zu einem geringen Teil in der Hand ihrer Masterplaner und Strategen – auch diese Landschaft bestimmen andere Kräfte, andere Begierden. Dies zeigt, wie umfassend Resorts gedacht werden müssten, sollten sie die reanimierende Kraft tatsächlich entfalten können, die man ihnen heute so gern zuschreibt. Angelus Eisinger ist Planungshistoriker und Professor für Geschichte und Kultur der Metropole an der HafenCity Universität Hamburg.

Statement **ERST ANALYSIEREN, DANN PLANEN**

Ein Resort kann in einem bestimmten räumlichen und soziokulturellen Kontext Vorteile aufweisen, etwa in Bezug auf die haushälterische Bodennutzung, die Infrastrukturkosten oder die Energieeffizienz. Ein Resort kann aber weder architektonisch-ästhetische Qualität, die Integration in den regionalen soziokulturellen Kontext noch die

volkswirtschaftliche Stärkung einer Region garantieren. Gerade in peripheren Gebieten mit ihrem meist angeschlagenen Selbstbewusstsein ist die Gefahr neuer einseitiger wirtschaftlicher und politischer Abhängigkeiten gross. Doch die mögliche Beeinträchtigung des wichtigsten touristischen Produktionsfaktors – landschaftliche und kultureller Authentizität – wäre irreversibel.

Damit ein Resort landschaftsverträglich ist, müssen die Beteiligten als Erstes unvoreingenommen die natur- und kulturräumlichen Gegebenheiten analysieren, die Potenziale und die Gefahren herausarbeiten und daraus landschaftsräumliche Qualitäts- und Entwicklungsziele ableiten. Die Planung des konkreten Projekts, darauf aufbauend, kann und darf somit erst der zweite Schritt sein. Sie muss erkannte Grenzen respektieren, damit der «landschaftliche und soziokulturelle Fussabdruck» die gegebenen Dimensionen nicht sprengt. Dazu braucht es erstens klare inhaltliche Kriterien, zweitens geeignete Umsetzungsinstrumente und drittens den Willen und die Fähigkeit zur Umsetzung. Andreas Stalder ist stellvertretender Abteilungschef Natur und Landschaft beim Bundesamt für Umwelt BAFU.

Statement **FÜNF ERKENNTNISSE**

1. Resortprojekte sind populär, weil sie als Rettungsanker für zwei Probleme gelten: Sie versprechen Eigentum mit warmen Betten statt Zweitwohnungen und Wachstum und Finanzierungsimpulse für die unter Druck stehende Hotellerie.

2. Resorts sind nicht Resorts. Es gibt eine riesige Artenvielfalt siehe Liste Seite 7. Man sollte präzise unterscheiden, denn Chancen und Gefahren der Konzepte sind verschieden.

3. Komplexe Tourismusresorts wie Andermatt sind und bleiben die Ausnahme. Deren Investoren suchen sich «potenzialarme Räume» oder Brachen. Sie kaufen grosse Flächen zu einem günstigen Preis und veredeln den Boden, etwa durch einen Golfplatz. Mit diesen Vorhaben sind die betroffenen Gemeinden überfordert. Die Kantone müssen sie unterstützen und sie, wo nötig, begleiten, um eine nachhaltige Entwicklung zu gewährleisten.

4. Beim Bau von Resorts gibt es drei Phasen: Planung, Bau und Betrieb. Im schlechten Fall verlaufen die Empfindungen nach dem Dreiklang Euphorie, Ernüchterung, Enttäuschung. In der ersten Phase wird Hoffnung geschürt, das Selbstbewusstsein der Bevölkerung steigt. In der Bauphase kommen zwar erste Gäste, die Gastarbeiter, aber nur vorübergehend und ohne hohe Ansprüche. In dieser Phase muss sich das Dorf aber auf die Resortgäste vorbereiten. Es braucht die Entwicklungshilfe etwa der kantonalen Wirtschaftsförderung, um mit den einheimischen Angeboten, die das Resort ergänzen, bei der Eröffnung parat zu sein. Damit der Betrieb keine Enttäuschung wird, ist Planen, Etappieren und Vorbereiten wichtig.

5. Handlungsbedarf besteht auf allen Stufen. Der Bund muss eine Planungshilfe für Tourismusresorts, also Hinweise für die Anpassung der Richt-



«Angelus Eisinger: «Die Veränderung der Resortumgebung liegt wenig in der Hand der Masterplaner.»



^Andreas Stalder: «Zuerst die natur- und kulturräumlichen Gegebenheiten analysieren.»



>Hansruedi Müller: «Resorts sind nicht Resorts.»



«Annemarie Bucher: «Handlungsweisen im Umgang mit Landschaft stärker reflektieren.»



^Benno Schubiger: «3000-Franken-Jobs hält die Jugend nicht in den Bergen zurück.»

